



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Periode des Luxemburgischen Hauses : 1310 - 1437

Grueber, Bernhard

Wien, 1877

[Rückschau.]

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97413)

Rückschau.

Von den Historikern der Neuzeit werden Regierung und Privatleben des Königs Johann gleich sehr getadelt, und es überbieten sich die deutschen und böhmischen Schriftsteller förmlich, Anklagen gegen den tapfern, allerdings nicht immer ganz correct lebenden Fürsten aufzuhäufen. Bei diesem Verfahren werden die grossen Eigenschaften des Geschmähten selten unparteiisch gewürdigt und die vielen von ihm herrührenden meist vortrefflichen Einrichtungen theils ignorirt, theils Anderen zugeschrieben. Es kann hier, wo es sich um künstlerische Verhältnisse handelt, ebenso wenig der Platz sein, Johanns seltsames Treiben und seine Regierungsweise zu vertheidigen, als in den Chor der Tadler einzustimmen; so verdienstlos aber, als vielfach behauptet wird, ist die Verwaltung wahrhaftig nicht gewesen. Dem Könige fehlte weder guter Wille noch Regententact, und wenn er das Land durch Steuern schwer bedrückte, so hat er es vor äusseren Feinden so kräftig beschützt, dass während seiner Regierung keine feindliche Armee Böhmen betreten hat. Diese Thatsache, meint der 1690 verstorbene Historiograph Thomas Pessina, sei unendlich mehr werth gewesen, als alle auferlegten Steuern betragen haben mochten. Es scheint um so mehr billig, dass das Urtheil des Zeitgenossen Weitmühl, welches Pelzel in seiner Geschichte des Kaisers

Karl IV. wiedergibt, an dieser Stelle beigebracht werde, als dieses Urtheil sich ausschliesslich auf Verbesserungen bezieht, welche durch Johann eingeführt wurden. Pelzel sagt wörtlich: (I, 162 ff.) „Dass König Johann das Königreich Böhmen nicht nur in bessere Ordnung gebracht, sondern auch dessen Gränzen erweitert hat, bezeugt die Geschichte. Das Egerische Gebiet, ein guter Theil von der Lausitz und das meiste Schlesien gelangte unter seiner Regierung an Böhmen. Ihm haben wir die vortreffliche Einrichtung der Landtafel zu verdanken. Unter ihm wurde Prag, so aus Häusern von Holz bestand, mit steinernen Gebäuden ausgezieret. Er liess zuerst die Stadt mit Steinen auspflastern.“

Diesem haben wir nach anderweitigen Quellen beizufügen, dass Johann es war, welcher im Mittelalter das erste Baugesetz erlassen hat, dass er, um die Verschönerung Prags durchzuführen, königliche Einkünfte, z. B. das Weinungeld der Stadt abtrat, dass er die sämtlichen in der Nähe von Prag liegenden Steinbrüche unentgeltlich an die Stadt übergehen liess, auf dass die Bürger wohlfeil und feuersicher ihre Häuser herstellen könnten. Ohne diese und andere von den wohlthätigsten Folgen begleitete Verordnungen wäre es seinem Nachfolger Karl nicht möglich geworden, eine so ausserordentliche Kunstthätigkeit zu entwickeln.

Literatur.

Die verschiedenen Werke über die Luxemburg'sche Periode, namentlich die zahlreichen Localschriften, welche in diesem Theile benützt wurden, sind am Schlusse angegeben. Hier sollen nur die wichtigsten Quellenwerke, welche sich vorzugsweise auf die Geschichte des Königs Johann beziehen, in Kürze besprochen werden. Bei weitem das wichtigste und zuverlässigste dieser Werke ist das vom Abte Peter von Zittau verfasste „Chronicon aulae regiae“, gewöhnlich die Königsaaaler Chronik genannt, welche von 1294 bis 1338 reicht und von Dobner in den Mon. hist. Bœmiæ herausgegeben wurde. Abt Peter hat selbst eine hervorragende politische Rolle gespielt, war thätig bei Erwählung Johanns zum Könige von Böhmen, und es sind ihm ausgebreitete Kenntnisse, geschichtlicher Tact und eine tiefe Einsicht in die Zeitverhältnisse eigen. Obwohl er auf der Luxemburg'schen Seite steht, werden doch die Schwächen Johanns von ihm nicht geschont und nie verfällt er in jene Schönrednerei, welcher seine Nachfolger, die Chronisten Franciscus, Weitmühl, Marignola, Neplach und Pulkava, sich nur allzugern hingaben.

Der Domherr Franciscus, welcher eine allgemeine, bis 1353 fortlaufende Chronik schrieb, hatte die allent-

halben hervortretende Absicht, seinem Vorgesetzten, dem Bischofe Johann IV. zu schmeicheln, und sich zugleich bei Hofe angenehm zu machen. Dabei besitzt er geringe Localkenntnisse und drückt sich in seinen Beschreibungen unklar aus, wie wir schon bei Besprechung der Raudnitzer Brücke angedeutet haben.

Für die Kunstgeschichte haben die Aufzeichnungen des Domherrn Weitmühl hohen Werth, doch ist es mehr die Periode des Kaisers Karl, welche er mit Vorliebe behandelt. Die übrigen Historiker, welche über Aufforderung Karls böhmische Geschichts-Annalen verfassten, können hier füglich übergangen werden.

In neuester Zeit hat Dr. Johann Schötter, ein Luxemburger, unter dem Titel: „Johann Graf von Luxemburg und König von Böhmen“ eine Biographie in zwei Bänden veröffentlicht, in welcher die kriegerische und diplomatische Thätigkeit Johanns ausführlich besprochen und sehr viele Regesten beigebracht werden. Der Verfasser scheint jedoch nie in Böhmen gewesen zu sein, Ortskenntnisse fehlen ihm gänzlich, und bei allem Sammelfleisse hat er vergessen, den höchst eigenenthümlichen Charakter seines Helden zu schildern.